

„Mercator honestus“ und Totenkranz. Europäische Reflexe nach dem Fall von Konstantinopel.

Ein Vorbericht zur Aufnahme englischer Grabsteine in Istanbul-Feriköy

Von SIEGRID DÜLL (Traunreut)

Bei der Dichte der Literatur zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte im neuzeitlichen Konstantinopel, insbesondere bei den Standardwerken, die sich

*) Im Rahmen des von *Pierre Racine* veranstalteten 5. Symposion Byzantinon, „Byzance après Byzance“, in Straßburg 1987, konnte ich die vorliegenden ersten Ergebnisse zur Dokumentation der englischen Grabsteine von Istanbul-Feriköy vorstellen (zur geplanten Dokumentationsreihe der lateinischen Inschriften in Istanbul s. Düll, Inschriftenprojekt, unten Anm. 2). Mit der Datenaufnahme und Fotokampagne wurde bereits im Sommer 1984 begonnen. Die vermutlich erstmalig maßstabsgetreu erstellte Planskizze des Protestantischen Friedhofs (Abb. 1) verdanke ich dem Engagement von *Johannes Cramer*, Darmstadt/Istanbul (1984). Das im rechten oberen Teil des Planes eingezeichnete † gilt dem hier bestatteten Uhrenfabrikanten und Uhrenliebhaber *Wolfgang Meyer* (1909—1981), dessen Familie seit 1878 eine Werkstatt im „alten Geschäftsviertel“ von Galata betrieb (s. u. a. seine Aufsätze, „Der Quadrant“, in dem von mir redigierten Band der *Istanbuler Mitteilungen* 32 (1982), S. 279—292, und „Istanbul d’aki güneş zaatleri“. Festgabe von Sandoz. Istanbul 1985). Frau *Magda Findikgil*, seit über 35 Jahren in Istanbul ansässig, gab hilfreiche Auskünfte über die zuständigen städtischen Behörden und die von den betreffenden Generalkonsulaten abwechselnd vertretenen Friedhofsverwaltungen. Die Fotovorlage für die Abbildung 2 stellte freundlicherweise *Hans-Peter Laqueur*, München/Istanbul, zur Verfügung; die Grabinschrift Nr. 45 (*John Newman*) transkribierte *Mustafa Hamdi Sayar*, Istanbul/Wien (s. unten Anm. 34). — Die bisherigen Recherchen basieren auf der Aufnahme *in situ* und auf der für diesen Zeitraum bekannten Sekundärliteratur; die Auswertung der archivalischen Quellen, die für die Mitglieder der *Levant Company* im Public Record Office, London, abrufbar sind, bleibt der Gesamtdokumentation vorbehalten. Die vorliegende Arbeit wurde von der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Stiftung Gerda Henkel gefördert. Sie ist meinem Vater, dem Ingenieur und Philosophen *Rupprecht Düll*, zum 75. Geburtstag gewidmet.

um das Geschichtsbild der *Levant Company* bemühen¹⁾, mag es erstaunen, daß die Grabinschriften der englischen Kaufherren, die sich in der ehemals genuesischen Vorstadt Galata niederließen²⁾, bisher kaum als Geschichts-

¹⁾ J. Covel, *Early voyages and travels in the Levant. II, Extracts from the diaries of Dr. John Covel (1670—1679). With some accounts of the Levant Company of Turkey merchants.* Hrsg. von J. Th. Bent, The Hakluyt Society. London 1893, s. v. introduction; P. Masson, *Histoire du commerce français dans le Levant au XVIII^e siècle.* Paris 1911, S. 364—374; J. Sanderson, *The travels of John Sanderson in the Levant 1584—1602. With his autobiography and selections from his correspondence.* Ed. by W. Foster, The Hakluyt Society. London 1931, s. Index S. 312; A. C. Wood, *A history of the Levant Company.* London 1964 (Nachdruck der Ausgabe von 1935); R. Mantran, *Istanbul dans la seconde moitié du XVII^e siècle. Essai d'histoire institutionnelle, économique et sociale* (Bibliothèque Archéologique et Historique de l'Institut Français d'Archéologie d'Istanbul 12). Paris 1962, S. 570—578; F. Braudel, *La méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II.* Paris ⁵1982, S. 563—565; S. A. Skilliter, *William Harborne and the trade with Turkey 1578—1582. A documentary study of the first Anglo-Ottoman relations.* London 1977 (freundlicher Hinweis von *Gisela Engelschalk*, München); R. Davis, *Aleppo and Devonshire Square. English traders in the Levant in the eighteenth century.* London, Melbourne, Toronto 1967, S. 43—59 (*Suraiya Faroqi* danke ich für die Vorlage des in München seltenen Buches).

²⁾ M. Balard, *La Roumanie génoise (XII^e — début XV^e siècle).* 2 Bde. (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 235 bzw. Atti della Società Ligure di Storia Patria 92). Rom, Genua 1978. — Zu den englischen Aktivitäten im Byzantinischen Reich s. K. Ciggaar, *Byzance et l'Angleterre. Etudes sur 3 sources malconnues de la topographie et de l'histoire de Constantinople aux 11. et 12. siècles.* Diss. Leiden 1976; eadem, *England and Byzantium on the eve of the Norman conquest (The reign of Edward the Confessor),* in: *Anglo-Norman Studies V. Proceedings of the Battle Conference 1982.* Ed. by R. Allen Brown, 1983, S. 78—96; eadem, *Réfugiés et employés occidentaux au X^e siècle, Médiévales 12* (1987) (Toutes les routes mènent à Byzance), S. 19—24 (für Literaturhinweise danke ich *Catherine Otten-Froux*, Straßburg); S. Düll, *Die lateinischen Inschriften aus Istanbul vor und nach der osmanischen Eroberung. Vorarbeiten für ein neues Inschriftenprojekt in der Türkei,* in: *Epigraphik 1982, Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik.* Redigiert von W. Koch. Klagenfurt 1982, S. 101, 109, Abb. 2 (Grabplatte der englischen Ritter *William Neville* und *John Clanvowe* im Archäologischen Museum Istanbul, Inv.-Nr. 2894); eadem, *Unbekannte Denkmäler der Genuesen aus Galata II, Istanbul Mitteilungen 36* (1986), S. 252, Anm. 27; eadem, *Byzanz in Galata. Zur Rezeption byzantinischer Ornamente auf genuesischen Denkmälern des 14. Jahrhunderts, Römische Historische Mitteilungen 29* (1987), S. 276, Anm. 73; S. P. Karpov, *L'impero di Trebizonda. Venezia, Genova e Roma 1204—1461. Rapporti politici, diplomatici e commerciali.* Rom 1986, S. 229, 236f.; F. Meda, *Genovesi e inglesi nel basso medioevo, Studi Genuensi N. S. 5* (1987), S. 35—43; P. Schreiner, *Die Engländer und das Schwarze Meer in spätbyzantinischer Zeit,* in: *Bulgaria Pontica*

quellen erschlossen worden sind³). Es liegt daher nahe, den englischen Grabplatten, die sich seit 1859 auf dem Protestantischen Friedhof in Istanbul-Feriköy befinden (Abb. 1), größere Aufmerksamkeit zu widmen, ehe ihre Daten für immer verschwunden sein könnten⁴).

Das Hafenviertel Galata heute

Die Anwesenheit der englischen Kaufleute am Goldenen Horn läßt sich, wenn man vom Haus ihres Botschafters im höher gelegenen Pera absieht, topographisch schwerlich nachvollziehen⁵). Berichte über Galata vermitteln bestenfalls biographische und demographische Details, ohne die bislang noch stehenden Fassaden ehemaliger Faktoreien zu ‚öffnen‘, ihre Geschichte zu bekrunden oder ihre Bewohner namhaft zu machen⁶). Als *Pierre Loti* im Jahr 1876 Galata besuchte, vermochten die verfallenden Gebäude noch Faszination und Melancholie auszulösen und zur Kulisse seines berühmt gewordenen Romans „Aziyadeh“ beizutragen⁷). Noch immer profitierte das Viertel am Goldenen Horn von dem Ruf oder Verruf levantinischer Leichtlebigkeit und

Medii Aevi IV. Symposium international à Nessebre 1988. Hrsg. v. V. Gjuzelev (im Druck); A. Luttrell, Chaucer and English Knights in the Mediterranean (im Druck).

³) Anfragen zum Forschungsstand der englischen Grabsteine in Istanbul-Feriköy beim Englischen Konsulat und beim Amerikanischen Konsulat, Istanbul, sowie im Englischen Pfarramt, ebenda, ergaben keinen konkreten Gegenbeweis. — Vgl. dagegen die ersten Dokumentationsversuche für die französischen Grabsteine bei A. Belin, *Histoire de la latinité de Constantinople*. Paris ²1894, Kap. VIII — für die deutschen Grabsteine bei M. Kriebel, *Evangelicorum commune coemeterium MDCCCLIX, Die evangelische Diaspora* (1959) 2/3, S. 96—173 — und für die holländischen Grabsteine bei A. H. de Groot, *Old Dutch Graves at Istanbul, Archivum Ottomanicum* 5 (1973), S. 5—16. — Vgl. auch die Arbeiten über die neuzeitlichen Inschriften in der Kirche St. Georg: J. Gottwald, *Die Kirche S. Georg in Constantinopel*. Patschkau o. J.; E. Matous, *Neulateinische Inschriften in Istanbul, Litterae Latinae* 25, (o. J.) 4, S. 25—31; E. Proksch, *Istanbuler Grabinschriften*, in: *Österreichisches Sankt Georgs-Kolleg 1882—1982*. Istanbul o. J., S. 97—139.

⁴) Vgl. die Situation in Izmir: L. A. Missir, *Le cimetière catholique latin de Kemer (Smyrne) 1867—1967, Μικρασιατικά Χρονικά* 15 (Athen 1972), S. 25—122.

⁵) Wood, *A history*, S. 238f.; H. Sumner-Boyd — J. Freely, *Istanbul. Ein Führer*. München 1975, S. 486.

⁶) Mantran, *Istanbul*, S. 73—79.

⁷) Der Anonymität zukünftiger Ruinen folgten die Gefühle eines Romantikers, der im Abstieg seine eigene Transfiguration — in Gestalt eines dem Leben entsagenden englischen Marineoffiziers — entdeckte: P. Loti, *Aziyadeh*. Frankfurt 1983.

Exotik⁸⁾. Der Anblick heute bewirkt eher Distanz und Ratlosigkeit. Galata verliert sein historisches Gesicht.

Wohl zeigte sich die Istanbuler Stadtverwaltung in den letzten Jahren bereit, diesen Stadtteil zu sanieren, aber die bisher getroffenen Maßnahmen in Karaköy dienten vorwiegend der Erhaltung öffentlicher Einrichtungen und Bauanlagen. So wurden die noch unerforschten Häuserzeilen vor der ehemals genuesischen Stadtmauer abgerissen und die frei gewordenen Flächen entlang dem Goldenen Horn in Grünanlagen verwandelt; die dabei aufgedeckten Reste der Stadtmauer harren der Renovierung⁹⁾. Bereits erneuert wurden die Gebäude aus der osmanischen Vergangenheit, unter ihnen die frühere Dominikanerkirche SS. Paolo e Domenico, die seit über 500 Jahren als Moschee verwendet wird¹⁰⁾, die gewerblich genutzten Gebäude des Galata Bedestanı und des Rüstem Paşa hanı oder die Erzgießerei Tophane, die als Museum eingerichtet worden ist¹¹⁾. In den verbliebenen Büros, Geschäften und Werkstätten, insbesondere denen der Metallarbeiter¹²⁾, die das rußige Make-up der hafennahen Gassen hervorrufen, geht das Leben unverändert weiter. Dazwischen stehen die letzten Kirchen, SS. Pietro e Paolo, Sankt Georg und Saint-Benoît, der „vieille ville génoise“, der „ville infidèle, opposé à Stamboul la musulmane“¹³⁾, in denen unauffällig und beständig das Andenken an die christlichen Jahrhunderte gewahrt und die sonntägliche Messe fortgesetzt wird. Nur wenige Reisende, die diesen Stadtteil passieren, um in die auf den Höhen gelegenen Stadtviertel Beyoğlu (ehemals Pera) und Taksim zu gelangen, werden sich der wechsellvollen Geschichte der Hafenmetropole bewußt, die hier am Rande der christlichen Länder Europas die Wirtschaftsspekulanten vieler Nationen an sich zog.

⁸⁾ Mantran, Istanbul, S. 73: »... voilà la cité franque, dont il semblerait, aux descriptions des voyageurs, que les deux éléments d'activité soient le commerce et le plaisir, ce dernier marqué par l'abondance et la célébrité des cabarets tenus par les Grecs et les Juifs. Evliya Çelebi (Seyahatname, I [hrsg. von Necib Asım], Istanbul 1314/1898, S. 432) dénombre 200 de ces établissements où vient »s'assembler toute la canaille de Constantinople«.

⁹⁾ Düll, Galata II, S. 254f.

¹⁰⁾ J. Cramer — S. Düll, Baubeobachtungen an der Arap Camii in Istanbul, *Istanbulur Mitteilungen* 35 (1985), S. 295—321.

¹¹⁾ Zur Topographie von Galata s. allgemein A. M. Schneider — M. Is. Nomidis, Galata. Topographisch-archäologischer Plan. Mit erläuterndem Text. Istanbul 1944; W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion—Konstantinupolis—Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Tübingen 1977.

¹²⁾ Zu den ehemaligen Gewerbebezügen in Galata s. vor allem Mantran, Istanbul, Karte 11—13.

¹³⁾ Ibidem, S. 73. — Zur Geschichte der Kirchen s. Schneider — Nomidis, Galata; SS. Pietro e Paolo, S. 26 Nr. 13 (Dominikanerkloster); St. Georg, S. 24 Nr. 8 (heute mit Gymnasien und Krankenhaus); St.-Benoît, S. 22f. Nr. 3 (heute mit Gymnasium).

Auf der Suche nach dem Kaufmannsethos

Der Aufenthalt am Goldenen Horn war stets mit großen Risiken verbunden. Robert Mantran hat einmal gesagt¹⁴): „Il faut certes à ces étrangers un certain courage pour aller en quelque sorte se jeter dans la gueule du loup ...“. Aber diese „gueule du loup“ forderte auch heraus, sich zur eigenen Lebensart zu bekennen, um zu überleben und vor allem um zu gewinnen.

Das schillernde Wagnis, das Leben und Tod, Gewinn und Verlust bestimmen konnte, erhielt hier im Spannungsfeld der Wertungen zwischen Tugend und Laster einen neuen Stellenwert. Erinnert sei an die Londoner Handelsgesellschaft der *Merchant Adventurers*¹⁵), deren Name eigentlich für alle Vertreter der Kaufmannszunft zutraf, die auf den Weltmeeren oder im Mittelmeerraum unterwegs waren und dort in den Ländern der Levante Fuß faßten. Das Wagnis war zum Markenzeichen einer am Gewinn orientierten Gruppe exterritorialer Diplomaten und Kaufleute geworden, deren ethische Maximen auch über die zeitgebundenen Topoi ihrer Grabtexte abgefragt werden sollen.

Unsere einleitenden Betrachtungen beginnen im Zeitalter der großen *Elizabeth* von England, dramatischer formuliert am Vorabend von *Shakespeare's* „Merchant of Venice“, als es im Jahr 1581 zur Gründung der *Levant Company* kam¹⁶). Diese Gesellschaft nahm bekanntlich die Interessen der englischen Kaufleute im türkischen Hoheitsbereich bis zum Jahr 1824 wahr. Ihr oblag es, den im Auftrag der Königin bestellten Botschafter zu finanzieren und über ihn dieselben Handelsprivilegien, die zuvor den Franzosen und der Republik Venedig zugestanden worden waren, in den ‚capitulationes‘ als gültig bescheinigen zu lassen. Grundsätzlich waren die ausländischen Händler im Osmanischen Reich willkommen, füllten sie doch eine Lücke im damals eher passiv geführten Außenhandel aus¹⁷). Obendrein wurden die englischen Gesandten als Angehörige der Anglikanischen Kirche — oder wie die Sultane meinten, der Lutherischen Kirche — im Kampf gegen die katholischen Machthaber bevorzugt¹⁸). Etwa ein Jahrhundert lang erzielten die englischen Kaufherren höchste Gewinne.

Bereits der erste *governor* der *Levant Company* in London, Sir *Edward Osborne*, von Alfred Cecil Wood als „prototype of the merchant princes of the

¹⁴) Mantran, Istanbul, S. 608.

¹⁵) E. M. Carus-Wilson, *Medieval Merchant Venturers*. London ²1967, S. XV—XXXIV, und S. IX: „so called because they ventured everywhere seeking new markets for the increasing quantities of English woollens ...“; G. Unwin, *The Merchant Adventurers Company in the reign of Elizabeth*, in: *Studies in Economic History*. Ed. by R. H. Tawney. London 1966, S. 133—220.

¹⁶) Wood, *A history*, S. 7—13.

¹⁷) H. G. Rawlinson, *Early trade between England and the Levant*, *Journal of Indian History* 2 (1922) 1, S. 107—116; Mantran, Istanbul, S. 3f.

¹⁸) Skilliter, *William Harbone*, S. 36—38, 75.

modern world“ bezeichnet¹⁹⁾, dürfte vorbildgebend zum Erfolg späterer Kaufmannsgenerationen beigetragen haben. Nicht minder begabt, wenn auch undurchsichtiger, erscheint sein ehemaliger Agent *William Harborne*, der anscheinend vom Meisterspion zum ersten Botschafter avancierte²⁰⁾. Beide wurden geadelt, das heißt in den Stand eines *gentleman* versetzt, zum Zeitpunkt ihrer Berufung waren sie *merchants* gewesen. Erst im Jahr 1660 wurde ein Adelliger von Geburt, *Heneage Finch, Earl of Winchilsea*, als Botschafter für die Hohe Pforte bestimmt²¹⁾.

Der aus heutiger Sicht fortschrittliche Gedanke, daß ‚Adel‘ nicht nur in den Taten der Vorfahren begründet, sondern auch in den Leistungen hier und jetzt erkennbar wäre, dürfte eher bei den Europäern als bei den Türken auf Widerstand gestoßen sein²²⁾. Welches Aufsehen die Berufung Sir *William Harborne's*, dessen Familienname ursprünglich „Harebrowne“ war²³⁾, unter den Europäern in Galata hervorrief, läßt eine Anekdote ahnen, die der Bailo von Venedig, *Lorenzo Bernardo*, aufzeichnete, als der neue französische Gesandte *Savary de Lancosme* 1586 in Galata eintraf und vom Sekretär des englischen Gesandten begrüßt wurde. Das folgende Zitat befindet sich bei Susan Anne Skilliter in englischer Fassung²⁴⁾: “The secretary began, ‘My Master the Ambassador’, when the French Ambassador broke in a rage, saying ‘Ambassador! why he is a merchant, your master, Ambassador! I know only one Ambassador at the Porte, and that is myself; out of this at once, and tell your master that he had better mind his trade and not usurp titles like these, or I’ll have him drummed out of the place ...’.”

Savary de Lancosme, dessen Vorfahren bereits seit dem 11. Jahrhundert der Krone und dem Staat dienten²⁵⁾, gelang es weder Sir *Harborne* zu vertreiben noch dessen Sekretär *Edward Barton*, der 1588 zum Nachfolger und 1591 oder 1593 zum Botschafter ernannt wurde²⁶⁾. *Barton* starb im Jahr 1597 auf der Prinzeninsel Heybeliada (ehemals Chalkis) und wurde dort begraben.

Seine Grabplatte, die in mehreren englischen Reiseberichten beschrieben wurde, soll sich heute auf dem englischen Friedhof in Haydarpaşa auf dem asiatischen Ufer befinden²⁷⁾. Die Transkription des lateinischen Textes wird

¹⁹⁾ Wood, A history, S. 7.

²⁰⁾ Skilliter, William Harborne, S. 36.

²¹⁾ Wood, A history, S. 96.

²²⁾ Zur sozialen Struktur vgl. Mantran, Istanbul, S. 101 f.

²³⁾ Skilliter, William Harborne, S. 34 f. — Zu seinem Wappen s. G. Whitney, A choice of emblems. Ed. by H. Green. Hildesheim, New York 1971 (Nachdruck der Ausgabe London 1866), S. 207, 389 s. v. *Harebrowne*.

²⁴⁾ Skilliter, William Harborne, S. 38.

²⁵⁾ Dictionnaire de la noblesse. Nendeln/Liechtenstein 1969 (Nachdruck der Ausgabe Paris ³1873), Bd. 18, S. 339.

²⁶⁾ Wood, A history, s. Index S. 261; Sanderson, The travels, s. Index S. 301.

²⁷⁾ Keine Autopsie. *Hans Peter Laqueur*, München/Istanbul, danke ich für

durch einige Schreibfehler gestört; zusammen mit der Darstellung der Zypressenbäumchen am unteren Rand legen sie die Ausführung durch einen einheimischen Steinmetzen nahe:

EDVARDO · BARTON ·
ILLVSTRISSIMO · SER
AEVENTISSIMO (sic)^a · AN
GLOB(VM) (sic)^b · R[E]GINE (sic)^c · OR
5 ATORI · VIRO · PRAE
STANTISSIMO · QVI
POST · REDITVM · A ·
BELLO · VNGARI
CO · QVOCVM · IN
10 VICTO · TVRCAR(VM) (sic)^d ·
IMPERATORE · P (sic)^e
PROFECTVS · FVER^f)
AT · DIEM · OBIIT
15 [PI]ETATIS
[ERGO]^g
AETATIS · AN(NOS) · XXX(V)^g
SALVT(IS) · VERO
20 ANNO · M · D · X · C · VII
XVIII (sic)^h · CAL(ENDAS) · IAN(V)AR(II)

^a) statt SERENISSIMO ^b) statt ANGLORVM ^c) statt REGINAE ^d) statt TVRCORVM ^e) wohl versehentlich gesetzt ^f) R als litera inserta ^g) nach Covel S. XII (oben Anm. 1) ^h) statt VIII, nach Foster S. 197 (oben Anm. 1)

Im Formular werden *Barton* die seiner hohen Stellung angemessenen Epitheta „illustrissimus“ und (vermutlich) „serenissimus“ zugedacht. Das Epitheton „praestantissimus“ (Zeile 5/6) bezieht sich wohl auf sein diplomatisches Geschick²⁸). Seine vorausgehende Mission als Handelsagent wird nicht berücksichtigt. Zum Einstieg in die im allgemeinen erwartete ‚vita aeterna‘ vermittelt nur das Wort „pietas“ (Zeile 15), welches besagt, daß er fromm im Jahr des Heils 1597, Ende Dezember verschied²⁹). Die Grabinschrift von *Edward Barton* scheint vorläufig die einzige zu sein, deren historiographische Bedeutung für die *Levant Company* erkannt und ausführlich dargelegt worden ist.

freundliche Mitteilung. Zur Grabstätte auf der Prinzeninsel s. Covel, *Early voyages*, S. XI f. (mit Transkription); Sanderson, *The travels*, S. 296 f. (Appendices von Foster); Sumner-Boyd — Freely, *Istanbul*, S. 477 f.

²⁸) S. oben Anm. 26.

²⁹) Überzeugende Datenkritik mit Erwähnung aller vorausgehenden Kommentare bei Sanderson, *Istanbul*.

Zu den englischen Grabplatten in Istanbul-Feriköy

Die übrigen Grabplatten der ehemaligen englischen Wohnkolonie von Galata-Pera befinden sich auf dem Protestantischen Friedhof von Istanbul-Feriköy. Dorthin wurden sie im Jahr 1859 gebracht, als der alte Friedhof auf den „Grands Champs“, die sich von der Sıra Selviler („Zypressenreihe“) nach Westen ausdehnten, der fortschreitenden Wohnbebauung des heutigen Taksimviertels weichen mußte³⁰⁾.

Von dem ehemaligen Bestand wurden unter anderem 64 Grabplatten an der inneren Südostmauer aufgestellt³¹⁾ (Abb. 1). Ihre Namensträger sind vorwiegend Engländer. Über die meist gut erhaltenen Sterbedaten zwischen 1601 und 1854 wird ein Zeitraum von rund 250 Jahren erfaßt, der sich in etwa mit dem Bestand der *Levant Company* von 1581 bis 1824 verbinden läßt.

Der Protestantische Friedhof, der den Protestanten aller Nationen, in einem angrenzenden Areal auch den Armeniern, zur Verfügung steht, gleicht in seinem jetzigen Erhaltungszustand einem ‚Englischen Garten‘, besonders dort, wo die neugotische Kapelle steht, oder dort, wo die transferierten Grabplatten teilweise im Boden eingesunken, von Efeuranken überwuchert oder von ausladenden Sträuchern verdeckt sind. Die stattliche Reihe der ‚Marmorchroniken‘, die neben ihrer musealen Präsentation auch einen hohen Materialwert erwarten lassen, werden von zwei an langer Kette laufenden Hunden bewacht, die sich der genaueren Besichtigung entgegenstellen können.

Die Platten sind rechteckig und in der Regel bis zu zwei Meter hoch, aus weißem Marmor gefertigt und fast durchgehend mehrzeilig beschriftet. Über der Inschrift befindet sich häufig das Familienwappen. Einige Inschriften des 17. Jahrhunderts sind stark abgerieben oder verwittert und daher schwer zu entziffern. Die Inschriften des 17. und 18. Jahrhunderts wurden meist in lateinischer Sprache verfaßt. Um 1700 tauchen vorübergehend einige englische Texte auf. Für das Jahr 1781 gibt es ein zweisprachiges Beispiel (Abb. 3), im

³⁰⁾ Belin, *Histoire*, S. 509. 512f. Der Autor unterscheidet drei Bestattungsphasen: In genuesischer Zeit erfolgte die Bestattung in den Kirchen sowie außerhalb in der Nähe der Stadtmauern, in osmanischer Zeit nur in der Einfriedung oder im Innern der Kirchen (außer in Pestzeiten) und seit etwa 1615 auf dem Friedhof der „Grands Champs“. Für die Pesttoten diente dieser Friedhof vermutlich schon im Jahr 1561: Als Beleg gilt die Grabinschrift des Arztes *Wilhelmus Quackelbe* (Belin, S. 525f. [mit Transkription]; de Groot, *Old Dutch*, S. 6). — S. auch J. Gottwald, *Alte Friedhöfe in und um Galata, Türkische Post* 8 (2. November 1933) 257, S. 2.

³¹⁾ Die Numerierung der folgenden Grabsteine wird nach eigener Zählung vom Eingang aus vorgenommen. Erste datierte Grabplatte: Nr. 33, *Richard Poole*, † 1601; letzte datierte Grabplatte: Nr. 14, *Margret, wife of James Carlyle*, † 1854. — An der Südwestmauer sind weitere 38 Grabplatten, die schwerer zugänglich und schlechter erhalten sind, aufgestellt, die bei diesem Survey noch nicht berücksichtigt werden konnten.

19. Jahrhundert sind schließlich alle Texte englisch. Von den Schriftformen wird die Antiqua bevorzugt, die öfter als in England auch im 18. Jahrhundert verwendet wird³²).

In den genannten Grabinschriften der Südostseite werden vor allem Kaufleute und Diplomaten und deren Familienangehörige erwähnt, erst im 19. Jahrhundert treten Repräsentanten anderer Berufsgruppen hinzu: etwa drei Ingenieure, ein Stoffdrucker, ein Marineoffizier, der Zimmermann des Schiffes „Tartarus“ und der Kommandeur des Schoners „Catherine of London“³³).

Von den Diplomaten erscheint, um die mit *Edward Barton* begonnene Reihe fortzusetzen, der ehemalige „cancellarius“ *John Newman* erwähnenswert, der Sekretär des Botschafters *Daniel Harvey* war³⁴). Wie *Barton* starb *Harvey* in Konstantinopel, und zwar am 26. August 1672. Nach den Tagebuchaufzeichnungen des bekannten Kaplans *Dr. Covel* wurde sein Leichnam dort nicht endgültig begraben, sondern im April 1673 mit großem Pomp über Izmir nach London geschifft³⁵). *Newman*, der *Sir Harvey* nach dessen Tod vertrat, starb kurze Zeit darauf am 21. April 1673. Seine Grabinschrift gibt — gemäß dem Tugendkatalog des 17. Jahrhunderts — ausführlich Bescheid über die Rechtschaffenheit seines Geistes:

HIC REQUIESCIT IOAN(NE)S NEWMAN
CANCELLARIVS NATI(ONIS) ANGLICAE
SECRETARIVS
ILL(VSTRISSIMI) EXCEL(LENTISSIMI) DANIELIS HARVEY
5 ORATORIS BRITAN(N)ICI &
QUO DEFVNCTO EIVS VICE(M) IMPLEVIT
VIR PROBVS HVMANVS LITERATVS
QVICVM ANNOS VIXISSET
XLV
10 SVMMA ANIMI LIBERTATE
SINE AVARITIA

³²) Vgl. A. Bartram, *Tombstone lettering in the British Isles*. London, New York 1978, passim.

³³) Grabplatten: Nr. 13, *Sarah Ann*, wife of *Joseph Gould*, engineer, † 1840; Nr. 6, *Charles Fox*, engineer, † 1841; Nr. 22, *John Inman*, engineer, † 1848. — Nr. 4, *Thomas Duckworth*, calico printer, † 1847 (s. unten Anm. 60). — Nr. 29, *Pulteny Malcolm*, lieutenant, † 1837. — Nr. 16, *James Burton*, carpenter/ship Tartarus, † 1849. — Nr. 25, *John Wilson*, commander/schooner Catherine of London, † 1835.

³⁴) Grabplatte, Nr. 45. Ohne Wappen. — *Mustafa Hamdi Sayar*, Istanbul/Wien, verdanke ich nicht nur die fotografische Aufnahme, sondern auch die der Maße (H 198 cm, B 77 cm, D 17 cm; Buchstabenhöhe 3,5 cm [Zeile 6] und 6 cm [Zeile 1 und 9]) und die präzise Transkription der bisher unbekanntes Grabinschrift.

³⁵) *Covel*, *Early voyages*, S. XLII. 144. 154 f.; *Wood*, *A history*, S. 128.

SINE AMBITIONE
 VERVM NON
 SINE OMNIVM LAVDE
 15 ET BENEVOLENTIA
 LIBENS OBIIT DIE XXI APRILIS
 A(NNO) D(OMINI) CIÖDCLXXIII
 GVLIELMVS HIETT^{a)} MOERENS
 & INVITE SVPERSTES
 20 AMICO OPTIMO
 H(OC) M(ONVMENTVM) P(OSVIT)

^{a)} Lesung der beiden T wird erschwert durch Korrektur oder Beschädigung.

Durch die Worte seines Freundes *William Hiett* (?), „vir probus humanus literatus“ (Zeile 7), wird *Newman* in die Reihe der Gebildeten aufgenommen. Der Nachweis der Bildung ist der Topik seiner Zeit verpflichtet. Verfügt man selbst nicht darüber — wie etwa der nachfolgende, aus Florenz abgerufene Botschafter *Sir John Finch*, der mit seinem Freund *Thomas Baines* in Cambridge und Padua studiert hatte³⁶⁾ —, genießt man es, die Verdienste naher Verwandter zu erwähnen, wie der holländische Kaufmann *Frederik Warner*, der 1677 in Galata verstarb³⁷⁾. Der in seiner Grabinschrift genannte Bruder, *Levinus Warner*, hatte sich erfolgreich um das Studium orientalischer Sprachen bemüht, Manuskripte für die Leidener Bibliothek gesammelt und schließlich als Diplomat die holländischen Interessen bei der Hohen Pforte vertreten. *Frederik Warner* selbst war als Konsul in Aleppo und Athen tätig gewesen. Die ‚vita‘ der beiden Brüder zeigt, daß sowohl die wissenschaftliche wie die kaufmännische ‚Bildung‘ zum diplomatischen Erfolg führen konnte.

Die Vermählung von *Levinus’* Tochter *Elizabetha* mit dem englischen Kaufmann *Thomas Savage*, deren gemeinsamer Grabstein ebenfalls in Feriköy erhalten blieb³⁸⁾, beleuchtet ein wenig die inneren Bezüge der europäischen Kolonie in Galata, die gelegentlich aus der Überwindung national oder konfessionell begründeter Schranken hervorgingen, wenn dabei die kommerziellen Interessen gewahrt werden konnten.

In Zeile 11 der oben erwähnten Grabinschrift von *John Newman* fällt dagegen die Beteuerung seiner Geistesfreiheit, „summa animi libertas“, auf, die sich geradezu asketisch, „sine avaritia, sine ambitione“, darstellt und verrät, daß *Newman* wohl ein Mann des Geistes, aber nicht ein Kaufmann war.

³⁶⁾ Covel, *Early voyages*, S. XXXII f. — S. auch die ausführliche Grabinschrift für *Thomas Baines*, † 1681, auf einem der Grabsarkophage vor den Platten der Südost-Mauer.

³⁷⁾ Grabplatte, Nr. 44. — De Groot, *Old Dutch*, S. 7 (mit Transkription), neben S. 8: Wappenabbildung.

³⁸⁾ Grabplatte, Nr. 52, ibidem, S. 7 f. (ohne Transkription). *Thomas Savage*, † 1709; *Elizabetha*, † 1735.

Gut ein Drittel der an der Südostmauer aufgestellten Grabplatten wurde für Kaufleute beauftragt, die aus England kamen, in Konstantinopel starben und vorher einige Jahre in anderen Außenstationen der *Levant Company* verbracht hatten. Erinnert sei an den Kaufmann *George Hanger*, der nach 8 Jahren Smyrna und 3 Jahren Galata ebenda im Jahr 1719 an den Folgen der Pest, „pestilente morbo correptus“, verstarb³⁹⁾.

Außer der beruflichen Bezeichnung, „mercator anglus“ bzw. „British merchant“, unterscheiden sich die Grabinschriften der Kaufleute in ihren Formularen wie in ihren Inhalten im allgemeinen wenig von denen anderer Verstorbener⁴⁰⁾. Es scheint, als ob der Ruhm erworbener Güter an der Schwelle zur ‚vita aeterna‘ verbraucht oder durch Auflistung geistiger Güter, besonders im 17. Jahrhundert, verdeckt und durch wegweisende Bibelzitate abgeschlossen wird⁴¹⁾.

Eine Inschrift jedoch, und zwar die einzige (erhaltene) Grabinschrift, die von der „Levant Company“ aufgesetzt wurde, hebt ausdrücklich — und nicht zuletzt im eigenen Interesse — den materiellen Erfolg ihres Mitgliedes *Benjamin Barker* hervor, der 1781 zweiundachtzigjährig verstarb — offenbar in der Überzeugung, sein durch Reichtum gesegnetes Leben christlich vollendet zu haben⁴²⁾ (Abb. 3):

THIS TOMB STONE
ERECTED
BY ORDER & AT THE EXPENCE OF THE RIGHT WORSHIPFULL
LEUANT COMPANY
SACRED TO THE MEMORY
5 OF
BENJAMIN BARKER
OF CHISWICK IN THE COUNTRY OF MIDDLESEX ESQUIRE
BORN THE 31 OF DECEMBER 1699
CAME TO CONSTANTINOPLE IN 1728
10 AND DEPARTED THIS LIFE
THE 19 OF MARCH 1781
IN THE 82 YEAR OF HIS AGE

³⁹⁾ Grabplatte, Nr. 56.

⁴⁰⁾ S. z. B. die Grabplatten, Nr. 5, *Rogerus James*, mercator, † 1629; Nr. 46, *Math.s Goodfellowe*, merchant, † 1703 1/4; Nr. 61, *Gulielmus Bowerie*, mercator anglus, † 1707; Nr. 59, *George Abbott*, British merchant, † 1801.

⁴¹⁾ Z. B. Grabplatte, Nr. 5 († 1629).

⁴²⁾ Grabplatte, Nr. 48. Maße: H ca. 206 cm, B 110 cm; Buchstabenhöhe 2,5 cm. — Dem Wärter *Süleyman bey* danke ich für seine Hilfsbereitschaft bei der Freilegung der untersten Zeilen der Inschrift. — *Benjamin Barker* war bis in die frühen sechziger Jahre erfolgreicher Kommissionär in Sachen Wolle und Seide für die Niederlassung *Radcliffe* in Aleppo gewesen, deren Teilhhaber sein Onkel *Edward Barker* († 1749) war, Davis, Aleppo, S. 80, 90 u. a.

AND THE 54 OF HIS RESIDENCE
AS A BRITISH MERCHANT
15 IN THIS CAPITAL
DURING THIS LONG PERIOD HE WAS NO LESS DISTINGUISHED
BY THE INTEGRITY OF HIS DEALINGS
THAN FOR THE LIBERALITY WITH WHICH
HE ENJOYED AN [AFF]LUENT FORTUNE
20 DOING EQUAL [HO]NOUR BY BOTH
TO HIS NAME AND
TO HIS COUNTRY
IN HIS LATTER DAYS AFFLICTED WITH [SI]CKNESS & ADVER-
SITY
HE SUBMITTED WITH CONSTANCY AND RESIGNATION
25 TO THE DIVINE WILL
PERSUADED THAT THIS VISITATION WAS INTENDED
AS A PREMONITION OF THE SMALL ACCOUNT
OF ALL WORLDLY ENJOYMENTS AND THAT
TRUE HAPPINESS IS TO BE FOUND
30 ONLY
IN A LIFE IMMORTAL

VIRO TAM INSIGNITER DE PATRIA MERITO,
PERILLUSTRE MERCATORUM LONDINENSIVM
AD PLAGAS ORIENTALES COLLEGIUM,
35 HOC EXISTIMATIONIS ATQUE MOERORIS
MONUMENTUM,
AERE PROPRIO PONI CVRAVIT.

Was sagt die Inschrift aus? Erwähnt werden:

- 1) der Auftraggeber, die „right worshipful Levant Company“ (Zeile 3)
- 2) die Lebensdaten des Toten — Geburt in Chiswick 1699, Aufenthalt in Istanbul für 54 Jahre, Tod ebenda 1781 (Zeile 6—13)
- 3) seine Nationalität und sein Beruf, „British merchant“ (Zeile 14)
- 4) seine Eigenschaften, „integrity“ und „liberality“ (Zeile 17—18)
- 5) sein Besitz, „affluent fortune“ (Zeile 19)
- 6) seine Beurteilung, „doing equal honour by both to his name and to his country“ (Zeile 20—22)
- 7) seine Todesursache, „sickness and adversity“ (Zeile 23)
- 8) sein Glaube, „true happiness is to be found only in a life immortal“ (Zeile 29—31).

In der Grabinschrift steht das, was über den Tod hinaus erhalten bleiben soll: das Andenken an einen Kaufmann, der in gleicher Weise reich, ehrenwert und vaterlandstreu war, „doing equal honour by both to his name and to

his country“. In diesem Satz ist die Ehrenpflicht verankert, die *Barker* sich selbst und seiner Nationalität, „as a British merchant“, für die Dauer seines Aufenthaltes in der Hauptstadt des Osmanischen Reiches „in this capital“ schuldig war. Ehre also in örtlich-zeitlicher Dimension. In der „integrity of his dealings“ und der „liberality with which he enjoyed an affluent fortune“ wird der Topos der Ehrenpflicht sublimiert. Wie anders sollte sich ein reicher Kaufmann gegen den Vorwurf der bereits oben erwähnten „ambitio“ oder „avaritia“ (oder gar „luxuria“)⁴³⁾ verteidigen, als durch Freigebigkeit gegenüber den Armen, der „liberality“ in unserer Inschrift, welche der „caritas“ im christlichen Tugendkatalog entspricht⁴⁴⁾. Vergleicht man die sittlichen Gebote des Gastlandes, so ist anzumerken, daß von den — ebenfalls in Galata lebenden — Anhängern des Islam⁴⁵⁾ ähnliche Wohltaten erwartet wurden, denn im Koran steht⁴⁶⁾: „Oh ihr, die ihr glaubt, spendet von dem Guten, das ihr erwarbt.“

Schwieriger zu analysieren ist die „integrity of his dealings“, die wohl ein bekanntes Kaufmanns-Image voraussetzte, das vor den damaligen Normen des Rechts und der Religion Gültigkeit besaß — und über das im folgenden nachgedacht werden soll.

Im kapitalistischen Frühling von Florenz begegnen wir beispielsweise der Formel „mercator honestus“, die auf der Grabplatte für *Nicolaus de Ricoveris*, der im Jahr 1399 in der Franziskanerkirche Santa Croce bestattet wurde, eingemeißelt ist⁴⁷⁾. Das Epitheton „honestus“ hatte — vergleicht man die Ausführungen eines zeitgleichen Florentiner Testamentes — vermutlich vorwiegend repräsentative Bedeutung und bezeichnete den (das Geld nicht mehr berührenden) Großkaufmann, der sich etwa dem Woll- oder Seidentuchhandel widmete, dessen Wertschätzung seinem Ansehen und letztlich seinem

⁴³⁾ Vgl. M. Evans, An illustrated fragment of Peraldus's „summa“ of vice: Harleian Ms 3244, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 45 (1982), S. 14—68, Taf. 3, mit Abbildung des „miles christianus“ und einer ‚Front‘ von 69 heranschwebenden Lastern auf der Gegenseite (freundlicher Hinweis von *Friedrich Kobler*, München).

⁴⁴⁾ Neben dem Nackenschutz des „miles christianus“, ibidem, befindet sich die Beischrift „caritas“. Vgl. 2. Kor. 9, 7: „Jeder gebe wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, doch nicht in Unlust, noch mit Zwang; denn den freudigen Geber hat Gott lieb.“

⁴⁵⁾ S. Mantran, Istanbul, Karte 5: Neben den Griechen waren die Türken seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts am zahlreichsten in Galata-Pera vertreten, erst dann folgten mit Abstand die Juden, Armenier und Europäer.

⁴⁶⁾ 2. Sure 269. S. auch 2. Sure 275: „Die, welche ihr Gut spenden bei Nacht und Tag und im Verborgenen und öffentlich, die haben ihren Lohn bei ihrem Herrn; nicht soll Furcht über sie kommen und nicht sollen sie traurig sein.“

⁴⁷⁾ S. Düll, Die Inschriftendenkmäler von Santa Reparata (1302—1363). Beobachtungen zu den Trecento-Inschriften in Florenz I, *Römische Historische Mitteilungen* 27 (1985), S. 207.

Andenken zugute kam⁴⁸). Gleichwohl blieb für die Kleriker in der Formel „mercator honestus“⁴⁹), die das „utile“ mit dem „honestum“ verbindet⁵⁰), eine bestimmte Kontradiktion bestehen, besonders dann, wenn der Umgang mit dem „utile“ in Wucher ausartete und den aus der Gottesnachfolge herrührenden Forderungen widersprach⁵¹). Daneben gab es freilich das ‚Geschäft‘ mit den Bestattungen, zum Beispiel in den Bettelordenskirchen, über das, wenn eine dem Umfang des Vermögens entsprechende Summe vorausging⁵²), auch dieser Konflikt zum Stillstand kam. Zudem erlaubte die hervorragende Aus-

⁴⁸) P. J. Jones, Florentine families and Florentine diaries in the fourteenth century, *Papers of the British School at Rome* 24 (1956), S. 183—205, s. besonders S. 191 f. und Anm. 67: „Some of them certainly had been merchants, but of noble and honest not base merchandise, voyaging to France and England and trading in cloth and wool as do all the greater and better men of the city: which activity is esteemed fine and undemeaning“ (Lapo da Castiglione an seinen Sohn, Epistola, 147—148) ... Filippo Villani, in his life of N. Acciaiuoli, draws the same distinction, clearly a common one, between ‚mercantanzie nobili‘ and the sale of ‚cose vili‘.“

⁴⁹) Die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beginnende Rezeption römischer Formeln in den Grabinschriften (s. u. a. Düll, Die Inschriftendenkmäler, S. 192. 195 f.) könnte bei dem um 1400 auftauchenden Begriff „mercator honestus“ zu der Suche nach antiken Vorbildern veranlassen. Diese erübrigt sich jedoch (wie mir Armin Styrow, München, ausführlich bestätigte), da einerseits „mercator“ in der römischen Antike für „Kaufmann“ praktisch kaum verwendet und letzterer durch den geläufigeren Terminus „negotiator“ bezeichnet wird, andererseits „honestus“ in den Inschriften fast ausschließlich auf staatliche Beamte beschränkt ist, wenn man vom späteren Gebrauch „vir honestus“ und „honesta femina“ als niedrige senatorische Rangtitel absieht (s. u. a. L. Ruggini, *Economia e società nell'Italia annonaria. Rapporti fra agricoltura e commercio dal IV al VI secolo d. C.*, Mailand 1961, s. Index. — Freundlicher Hinweis von Michael Wörrle, München). Eine Verbindung „mercator honestus“ ist daher von vornherein unwahrscheinlich, da man diese Eigenschaften bei „mercatores“ nicht erwartete und noch weniger rühmte. Bei unserem Begriff handelt es sich wohl um eine frühneuzeitliche Neubildung, die auf das geänderte soziale Bild des Kaufmanns Bezug nimmt.

⁵⁰) Ritterliches Tugendsystem. Hrsg. von G. Eifler (Wege der Forschung 56). Darmstadt 1970, s. Einleitung und passim.

⁵¹) Vgl. die in der Konfrontation zweier gegensätzlicher Bereiche ähnlich widersprüchliche Formel „miles christianus“, Evans, An illustrated, die jedoch gleichnishaft über die Devise „militia est vita hominis super terram“ zu deuten ist. S. auch A. Wang, *Der miles christianus im 16. und 17. Jahrhundert und seine mittelalterliche Tradition*. Bern, Frankfurt 1975. — Zum Wucher s. Bec, unten Anm. 53, und Origo, unten Anm. 54.

⁵²) Vgl. P. B. Mathis OMCap., *Die Privilegien des Franziskanerordens bis zum Konzil von Vienne*. Paderborn 1928, S. 70—80 (Begräbnisrecht); R. M. Kloos, *Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit*. Darmstadt 1980, S. 71—73 (Begräbnisstätten).

„Mercator honestus“ und Totenkranz

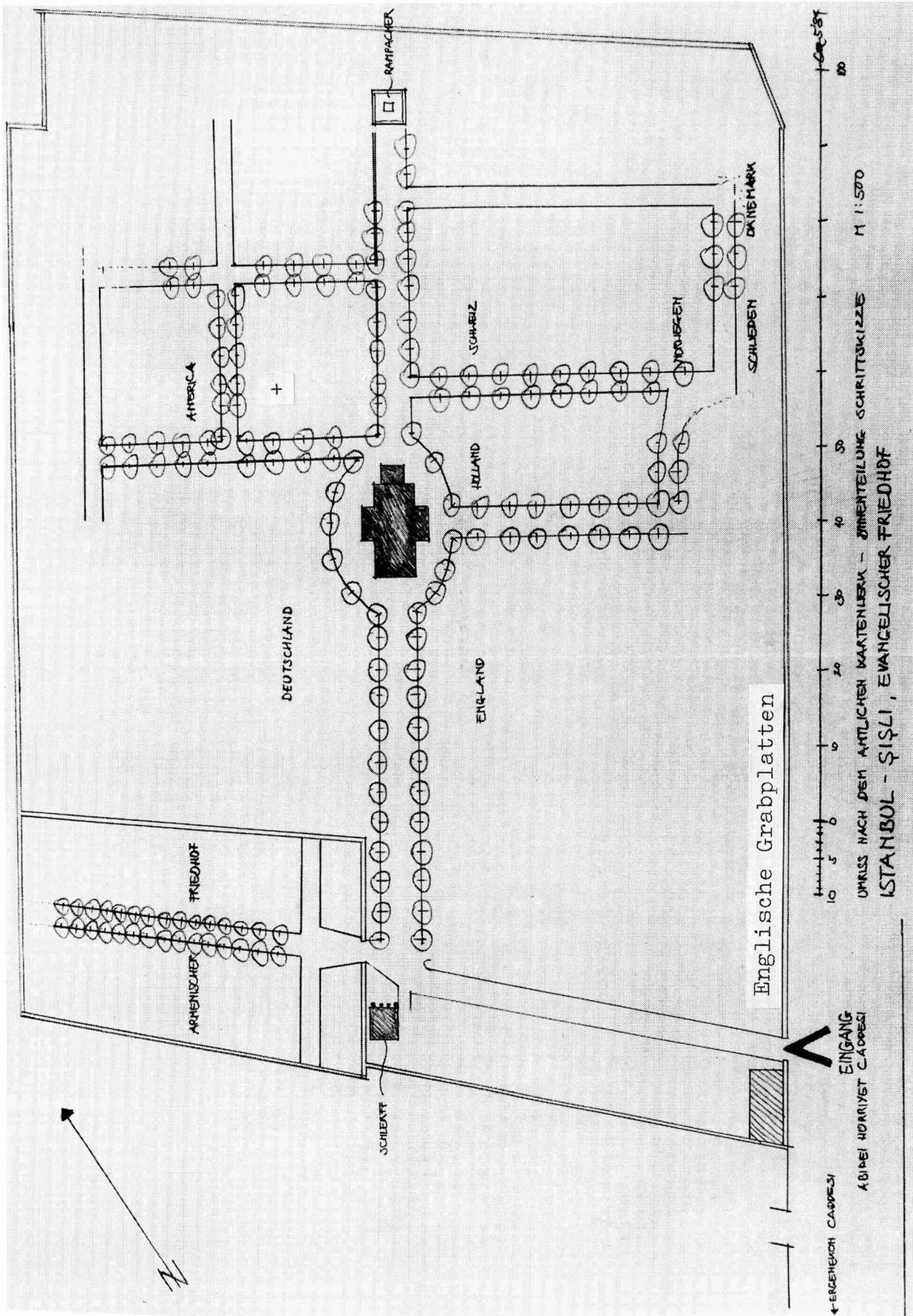


Abb. 1. Istanbul-Feriköy. Plan des Protestantischen Friedhofs (nach Johannes Cramer 1984)



Abb. 2. Istanbul-Haydarpasa. Grabplatte des Gesandten *Edward Barton*,
† 1597

„Mercator honestus“ und Totenkranz



Abb. 3. Istanbul-Feriköy. Grabplatten der Kaufleute *Benjamin Barker*, † 1781, und *Benjamin Cole*, † 1633



Abb. 4. Istanbul-Feriköy. Grabplatte des Angestellten der Lord-Baltimore-Abteilung, *Edward Harris*, † 1764 (Ausschnitt)

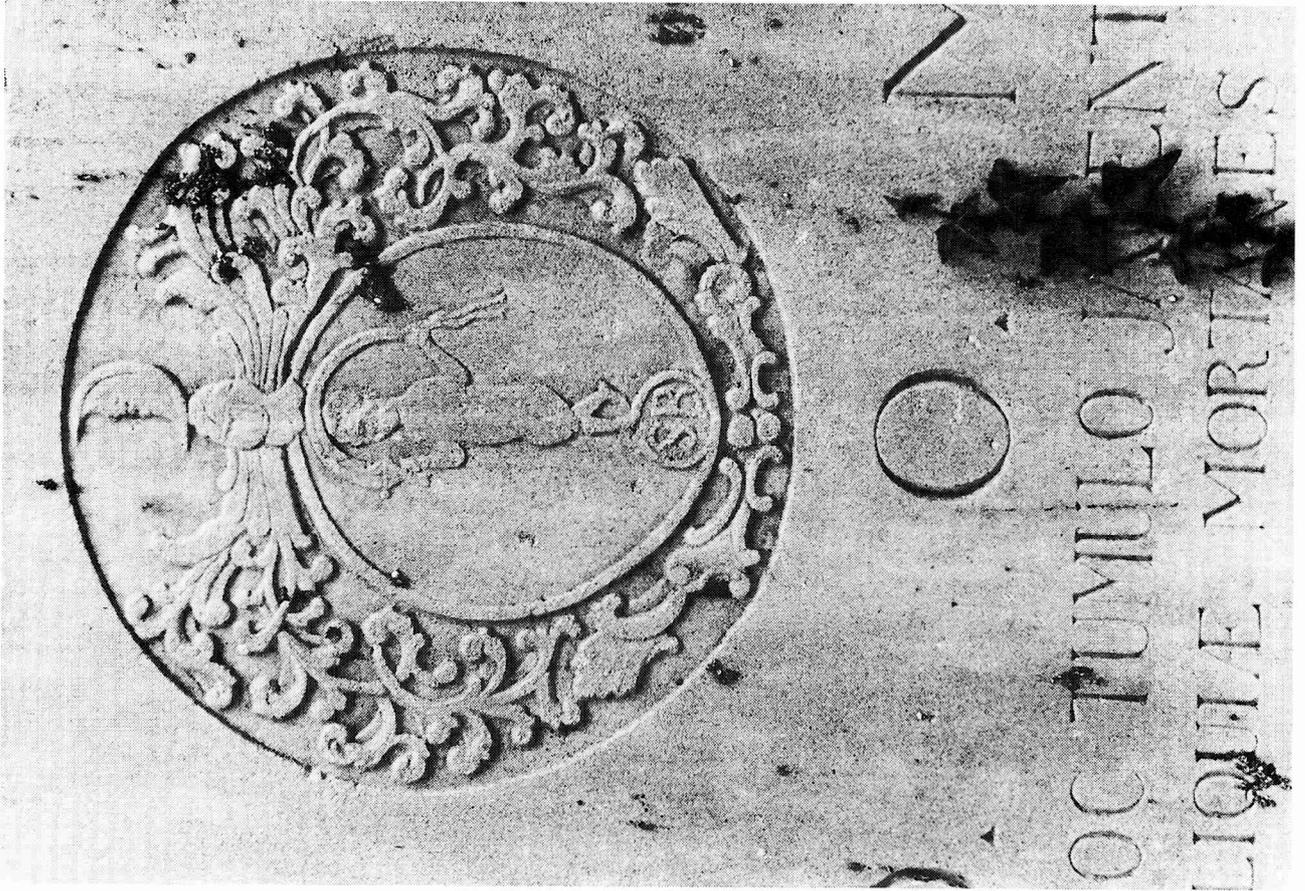


Abb. 5. Istanbul-Feriköy. Grabplatte des deutschen Kaufmanns *Bornmann Gros*, † 1787 (Ausschnitt)

bildung vieler Florentiner Kaufleute eine bislang kaum gewagte Selbsteinstufung⁵³), wie sie etwa aus den Rechnungsbüchern des *Francesco di Marco Datini* hervorgeht, die er mit der Devise „nel nome di Dio e del guadagno“ überschrieb⁵⁴).

Vor welchem Hintergrund stellt sich aber der „ehrbare Kaufmann“ der englischen Neuzeit dar, der sich zuweilen — wie *Benjamin Cole* (Abb. 3) — als „mercator anglicanus“ bekennt und den Anspruch auf die oben zitierte „integrity“ für seine Geschäfte erhebt, um der im Glauben ersehnten „vita aeterna“ (Zeile 31) nicht verlustig zu gehen?

In der englischen Moralphilosophie des ausgehenden 17. und des 18. Jahrhunderts reichten die politischen und religiösen Reflexionen ebenfalls nicht aus, um die erfahrungsgemäße Begründung des Sittlichen darzustellen. Hatte man die richtende Gewalt bisher in der Person Gottes und der Staatsgewalt gesucht, so glaubte *John Locke* ihrer drei aufstellen zu sollen: Gott, den Staat und die öffentliche Meinung⁵⁵). Jede dieser urteilenden Mächte hatte gewissen Verhaltensweisen bestimmte Folgen zugeordnet. Das Urteil der öffentlichen Meinung äußerte sich durch Beifall oder Mißfallen der Allgemeinheit.

Um den Beifall der öffentlichen Meinung schien auch die Grabinschrift *Barker* von 1781 zu werben, die gleich in der ersten Zeile die „right worshipful Levant Company“ in dem seit der Gründung dieser Gesellschaft festgelegten Topos nannte. Seine Präsentation in einem Grabtext, der unverhüllt das pragmatisch geordnete System merkantiler Bedürfnisse erkennen läßt, deutet bereits eine bestimmte, von religiös-transzendenten Voraussetzungen ablösbare Lebensansicht an.

Die in diesem Text ausgesprochene Mentalität war keineswegs eine Erfindung der „Levant Company“, vielmehr enthält sie die Bejahung der von *Adam Smith* im Jahr 1759 veröffentlichten „Theory of moral sentiments“⁵⁶).

⁵³) Ch. Bec, *Les marchands écrivains à Florence 1375—1434*. Paris 1967, S. 253—277 (Affaires et foi: l'usure); S. 301—330 (Affaires et place de l'homme dans le monde, fortuna, ragione, prudenza).

⁵⁴) I. Origo, *Im Namen Gottes und des Geschäfts. Lebensbild eines toskanischen Kaufmanns der Frührenaissance: Francesco di Marco Datini 1335—1410*. München 1985, s. besonders Kap. V (Geld). Zum oben zitierten caritas-Motiv (Anm. 44) s. ibidem, S. 307 und 311, die Inschrift über seinem Hauseingang in Prato: „Ceppo di Francesco di Marco, mercatante dei poveri di Cristo.“

⁵⁵) E. Howald — A. Dempf — Th. Litt, *Geschichte der Ethik vom Altertum bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*. München, Wien 1978, S. 40—43 (*John Locke*, *An essay concerning human understanding*, 1690).

⁵⁶) Ibidem, S. 55—59 (*A. Smith*, *Theory of moral sentiments*, 1759). — In der Darstellung des rechtmäßigen Gewinns, der den Gottesseggen bestätigt, deutet sich die „reformierte“ Gesinnung an, deren rationales Wirtschaftsethos (s. etwa M. Weber, *Die protestantische Ethik*. Gütersloh ⁵1979, S. 344—348) freilich nur selten in den Grabinschriften von Feriköy zum Ausdruck kommt.

Smith versuchte mit seinen nationalökonomischen Theorien den wirtschaftlichen Egoismus als solchen anzuerkennen und — ausgehend von der organischen Struktur dieses Lebens — sittlich zu regulieren.

An der Ehre eines Kaufmannes braucht also nicht mehr gezweifelt zu werden, wenn er sich wie *Benjamin Barker* in das erweiterte Bezugssystem der christlichen Ethik einzuordnen vermag. Die Grabinschrift entstand zu einer Zeit, als die Einkünfte der *Levant Company* deutlich zurückgingen, als man erkannt hatte, daß der Abstieg gegenüber den damals erfolgreicherer französischen oder holländischen Rivalen nicht mehr aufzuhalten war. Von ehemals 25 Mitgliedern wohnten im Jahr 1794 nur noch 5 Handelsvertreter in Galata⁵⁷). Um so mehr erscheint die betonte Selbstdarstellung der „right worshipful Levant Company“ gerechtfertigt, die in den Augen der Kolonisten von Galata überleben wollte, um ihre Ehre zu retten⁵⁸).

Die Vorgänge in Europa wurden stets am Goldenen Horn registriert. Von den Unruhen in Frankreich in den ersten Jahren der Republik zeugen unter anderem zwei Grabinschriften, die sich heute auf dem benachbarten Katholischen Friedhof in Feriköy befinden — beide bekrönt von der Jakobinermütze, dem Symbol der Freiheit von den bisher gültigen Normen christlicher Weltanschauung⁵⁹). Die nicht erst danach eintretende allgemeine Ernüchterung wirkte sich auf den englischen Steinen in der Kürze der Grabtexte aus, die entkleidet von den Formeln einer ehemals unantastbaren Sittenlehre die Lebensdaten nunmehr wie ein Skelett hervortreten lassen. Als Beispiel sei die Grabinschrift des Stoffdruckers *Thomas Duckworth* genannt, der aus der Textilmetropole Manchester kam und in Galata im Jahr 1847 verstarb⁶⁰).

SACRED
to the
MEMORY
of
5 THOMAS DUCKWORTH
Calico Printer Late of Manchester

⁵⁷) Wood, *A history*, S. 161 f.; s. auch S. 238 (Life in the Levant factories).

⁵⁸) Vgl. A. Schopenhauer, *Aphorismen zur Lebensweisheit*. Leipzig (Kröners Volksausgabe) o.J., Kap. IV (Von dem, was einer vorstellt). Diese und viele andere Literaturhinweise, die in der geplanten Gesamtdokumentation Auswertung finden werden, verdanke ich meinem Vater, *Rupprecht Düll*, Traunreut; s. auch dessen Beitrag, *Zur Genese von Egoismus und Kooperation*, *Conceptus, Zeitschrift für Philosophie* 20 (1986) 49, S. 21—38.

⁵⁹) S. die Liste der Verstorbenen bei Belin, *Histoire*, S. 526 f.: „1794. Nicolas-Auguste Mazurier, cap. du génie, envoyé par la Convention nationale, au service de la Porte ott. 25 messidor, an II.“ — „1801. Henri Dubois de Lyon, sous-comm. chanc. de France à Bukharest. 16. nivôse, an IX.“

⁶⁰) Grabplatte, Nr. 4. Ohne Wappen. Maße: H 165 cm, B 88 cm; Buchstabenhöhe 2,7—3,5 cm.

„Mercator honestus“ und Totenkranz

Who departed this life

Feb(ruar)y 1st 1847

Aged 57 years.

In der vorgestellten Auswahl der Grabinschriften englischer Kolonisten begegnete uns ein Stück fast vergessener Wirklichkeit, die sich in ihrer inneren Struktur stets englisch, in ihrer äußeren auch türkisch präsentierte, denn die künstlerische Ausführung der Grabplatten ist, wie bereits bei dem zuerst erwähnten Stein für Sir *Edward Barton* beobachtet werden konnte⁶¹), gelegentlich durch türkische Vorlagen beeinflusst worden. So zeigen sich die englischen Wappensymbole im Flachrelief mit vegetabilen Verzierungen (Abb. 3), die denen osmanischer Grabsteine und Brunnenverkleidungen nahesteht⁶²). Ebenso werden geschlossene Blumen- (Abb. 4) und Rankenkompositionen auf englische Grabdenkmäler übertragen, wie sie auch für die jüdische Grabreliefplastik bekannt sind⁶³).

Während bei der Darstellung von Rosetten, Tulpen oder Zypressen wiederholt mit türkischen Steinmetzen gerechnet werden kann, setzen die figürlichen Wappensymbole aus dem Westen eine spezifische Sachkenntnis und Unbefangenheit voraus, die den bilderfeindlich erzogenen Moslems im allgemeinen unbekannt war. So erscheint im Schildrund eines deutschen Wappens etwa *Fortuna*, die Personifikation des günstigen Geschicks mit wehendem Segeltuch auf der unablässig weiterrollenden Kugel, die dorthin rollt, wo sie der Wind hinweht⁶⁴) (Abb. 5). Ein unantikes Schamgefühl hat sie scheinbar mit zeitgenössischer Kniehose bekleidet, die unversehens dem allego-

⁶¹) S. oben Anm. 27.

⁶²) Vgl. J.-L. Bacqué-Grammont — H. P. Laqueur — N. Vatin, *Stelae Turcicae I. Küçük Aya Sofya, Istanbul Mitteilungen* 34 (1984), S. 458, 461 und I. H. Tanışik, *Istanbul Çeşmeleri*. 2 Bde. Istanbul 1943—1945, passim.

⁶³) Vgl. u. a. den Bereketzade-Brunnen, Sumner-Boyd — Freely, *Istanbul*, Abb. 14. Neben dem „lale“-Motiv (hier Abb. 4) ist bes. die Rankenrahmung auf Marmorsarkophagen (s. z. B. oben Anm. 36) hervorzuheben. Vgl. dazu die jüdischen Sarkophage in Istanbul-Kuzgunçuk (Fotos: W. Schiele 1977, DAI Istanbul, Neg. R 12770—12793). Die Anregung verdanke ich *Minna Rozen*, Tel Aviv, die seit zwei Jahren mit der Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Istanbul beschäftigt ist.

⁶⁴) Vgl. J. Hall, *Dictionary of subjects and symbols of art*. Introduction by K. Clark. London 1974, S. 229 s. v. opportunity; S. 127 s. v. fortune. — Das Tuch in den Händen der *Fortuna* (hier Abb. 5) ist ein Segel mit Querstange (bei der rechten Hand) und doppeltem Gei (bei der linken). Zur Abschrift s. Kriebel, *Evangelicorum*, S. 102f. — Nach vorausgehenden Gesprächen mit Pfarrer *Heinz Klautke*, Istanbul 1983/84, zur Dokumentation deutscher Grabinschriften in Feriköy konnte ich den Pfarrern *Konrad Hahn*, *Hans Hammer* und *Ian W. L. Sherwood* im Juni 1989 mein inzwischen erweitertes Projekt vorstellen.

risch Weiblichen zur Emanzipation verhilft und so das Kaufmannsglück ‚salonfähig‘ macht.

Die Verbindung heraldischer Symbole mit türkischen Blumenmotiven erinnert rückblickend an die Epoche, in der in Galata byzantinische Ornamente auf genuesischen Denkmälern erschienen und diesen einen künstlerischen Rang verliehen, wie er in den anderen Kolonien selten zu dieser Zeit erreicht wurde⁶⁵). Ein bescheidenes Zeugnis davon legt eine Grabtafel von 1335 ab, die auf dem Katholischen Friedhof in einem der 1864 entstandenen Memorialbauten eingemauert worden ist⁶⁶).

Zu den Totenkränzen in Istanbul-Feriköy

Der Katholische Friedhof, der abschließend nur „en passant“ erwähnt werden kann, ist dem Protestantischen Friedhof — durch eine Marktstraße getrennt — benachbart. In der bis heute gewährten Regelmäßigkeit seiner Anlage gibt sich das französische Vorbild zu erkennen⁶⁷). Wie auf den Friedhöfen von Père-Lachaise oder Montmartre findet man auch hier Totenkränze aus Keramik oder Porzellan, die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auf die Grabplatten gelegt werden⁶⁸). Aus der Zusammenstellung der Blumen spricht noch immer eine Jahrhunderte alte, ehemals aus dem Orient übernommene Poesie, die mit dem Mohn den Schlaf, mit der Rose die Liebe oder das Leben schlechthin verbinden mag⁶⁹). Besonders beliebt waren die Kränze mit Rosen, Mohn und Stiefmütterchen⁷⁰). Stiefmütterchen, die in Frankreich

⁶⁵) Düll, Byzanz in Galata, S. 251—280.

⁶⁶) S. Düll, Unbekannte Denkmäler der Genuesen aus Galata, *Istanbul-Mitteilungen* 33 (1983), S. 228, Taf. 55,2.

⁶⁷) Ph. Ariès, *L'homme devant la mort*. Paris 1977, Kap. XI (La visite au cimetière); M. Dancel, *Au Père-Lachaise. Son histoire, ses secrets, ses promenades*. Les plans sont de A. Canda. Paris 1976; M. Le Clère, *Cimetières et sépultures de Paris. Guide historique et pratique*. Paris 1978.

⁶⁸) Diese Kränze werden noch heute, beispielsweise in den Läden am Haupteingang von Père-Lachaise, zusammen mit Bouquets und Blüten besetzten Kreuzen (für etwa DM 100,—) verkauft. Zu den frühesten Werkstätten zählt die Firma *MLA*, Paris, die laut Stempel auf der Rückseite der Kränze (s. u. a., unten Anm. 70, das Grabmal *Dapola*) bei der „Exposition Universelle“ von 1889 durch eine „medaille d'or“ ausgezeichnet worden war.

⁶⁹) J. B. Friedreich, *Die Symbolik und Mythologie der Natur*. Würzburg 1859, S. 220 s. v. Rose; S. 253 s. v. Mohn; S. 344 s. v. Tulipane; s. auch Zypresse S. 329.

⁷⁰) Unter den frühesten Kränzen fällt eine Komposition aus Rosen, Stiefmütterchen und Flieder auf, deren Werkstattradus aufschlußreich ist: Paris, Montmartre, freistehende Grabkapelle der Familie *G. Medrano*, u. a. *Blanche, née Lippold*, † 1905. — Istanbul-Feriköy (zusätzlich mit Tulpen geschmückt),

„Mercator honestus“ und Totenkranz

„pensées“ heißen, sind hier ‚Gedanken‘, die zurückgehen zu dem, was einmal war, und hoffen lassen, daß die Friedhöfe von Feriköy auch in Zukunft eine Gedenkstätte der west-östlichen Begegnung bleiben werden.

Grabmal der Familie *Dapola*, bes. *Georges G.*, † 1899. — Genua, Cimitero Monumentale di Staglieno, das einzige dort befindliche Beispiel an der inneren Ostecke des oberen Portikus, neben dem Grabstein für *Carlo Raggio*, † 1891, bzw. über der Grabplatte für *Elisa Firro* in Pittaluga, † 1887.